

Diasporareise des GAW Sachsen 26.-30.9.2025 nach Strasbourg

Nach den kurzfristig erfolgten, krankheitsbedingten Absagen zweier Teilnehmer (Pfr. i. R. Krohn, Herr Borst) wurde die Reise von sechs Teilnehmern durchgeführt (Pfr. i. R. Dr. Haubold, Pfr. Graubner, Frau Lau, Frau Gockel, Frau Haubold, Frau Otto – ehem. Geschäftsstellenleiterin).

Fr. 26. September

Die Teilnehmer trafen sich am Hbf. Zwickau und bestiegen dort um 9.30 Uhr den Kleinbus der Jugendarbeit des Kirchenkreises Altenburg. Fahrer waren Dr. Haubold und Herr Graubner im Wechsel. Problemlose Reise, Ankunft gegen 16.30 Uhr in Strasbourg, Quartierbezug im Centre St. Thomas (Vorstadt Robertsau, Nähe der europ. Einrichtungen). Einfaches Quartier (Jugendherbergsniveau), aber gute Lage (Straßenbahn nur wenige Gehminuten entfernt, Fahrten mit dem Kleinbus ohne Berührung der Innenstadt). Abends noch im Haus ein wenig zusammengesessen und die kommenden Tage geplant.

Sa., 27. September

Nach dem Frühstück mit der Straßenbahn in die Stadt gefahren (günstige Tagestickets), am Platz der Republik Treffen mit einem pensionierten Studienrat (Herrn Peter) und versierten Stadtführer, der uns äußerst kundig von 9:30 Uhr bis 15:00 Uhr durch verschiedene Stadtteile führte und uns vor allem die wechselvolle deutsch-französische Geschichte der Stadt, besonders die Umgestaltung nach der deutschen Reichsgründung 1871, aber auch die bedeutende Rolle des evangelischen Lebens in der Stadt nahebrachte. Eingeschlossen war ein Mittagessen in einem netten elsässischen Restaurant.

Um 15.30 Uhr waren wir mit der Straßenbahn an der Versöhnungskapelle eingetroffen, wo uns Pfarrer Ihle empfing. Er zeigte uns die Kapelle und führte uns auf einen Spaziergang über einen Teil des grenzüberschreitenden Versöhnungsweges, vorbei an einem Bibelgarten und an modernen Denkmälern, die das Thema Versöhnung darstellten. Um 17 Uhr trafen wir uns in einem kleinen Nebenraum in der Kapelle mit Jean-Claude Hütchen, einem pensionierten Pfarrer und ehem. Inspecteur der Kirchenleitung der UEPAL (Union Ev. Kirchen im Elsass und Lothringen) zu einem Bericht über die Lage seiner Kirche. Er stellte ihre Situation mit Stärken (breite Aufgabenpalette, gelingende Projekte, Abende zum Erwachsenenkatechismus, zahlreiche Beerdigungen, starkes

Engagement von Laien, gute ökumenische Zusammenarbeit) und Schwächen (Pfarrermangel, Rückgang der Gemeindegliederzahlen, geringe öffentliche Wahrnehmung, bes. in Strasbourg, sehr unterschiedliche finanzielle Ausstattung der Gemeinden) ungeschminkt, aber mit liebevollem Optimismus dar (nicht jammern, sondern machen – arme Kirche mit reichen Möglichkeiten – „mit fünf Broten und zwei Fischen kann man so viel tun“!). Um 18 Uhr besuchten wir den Gottesdienst in der Kapelle, in dem wir herzlich begrüßt wurden, aber um keinen Beitrag gebeten worden waren. Schwacher Besuch von ca. 20 Personen, uns eingeschlossen. Thema des Gottesdienstes war Albert Schweitzer, ein Arzt der Albert-Schweitzer-Gesellschaft war angereist und wurde in der Predigt interviewt. Leitung des Gottesdienstes hatten Pfarrer Ihle und die französische Kollegin. Der Gottesdienst wurde zweisprachig mit Übersetzung gehalten.

Abendessen in einem elsässischen Restaurant.

Sonntag, 28. September

Gleich nach dem Frühstück aufgebrochen, damit wir um 10 Uhr zum Gottesdienst in Wissembourg pünktlich wären. Das schafften wir gut. Eine mittelalterliche, imposante Kirche mit extrem hohem Dachstuhl erwartete uns – und eine lebendige Gemeinde mit einer fröhlichen Pfarrerin Annette Ruby. Sie leitete den Gottesdienst liturgisch – wieder zweisprachig – Dr. Haubold hielt eine kurze Predigt über das Motto des GAW Gal. 6,10 (Wer sind die „Glaubensgenossen“, und warum tun wir ihnen mit Recht zuallererst Gutes?), und Frau Lau präsentierte mit einer Power-Point-Präsentation die Arbeit des GAW in Sachsen. Nach dem Gottesdienst war im Seitenschiff ein kleines Buffett mit Gebäck und Getränken aufgebaut, und es gab Gespräche zwischen Gemeindegliedern und unserer Gruppe. So war auch ein emeritierter Pfarrer mit dabei, der ein Schüler des Pfarrers und Historikers Gustav Koch gewesen war, den wir im GAW Westsachsen vor fast 40 Jahren einmal als Gast eingeladen hatten. Danach führte uns die Pfarrerin noch in die Geschichte der Kirche ein zeigte uns die Nebengemächer mit mittelalterlichen Fresken.

Schließlich wurden wir zum Mittagessen in das nahegelegene Gemeindehaus eingeladen, wo wir gemeinsam mit etlichen Gemeindegliedern ein schmackhaftes Mahl genossen – elsässischen „Bäckeroffe“ – ein während des Gottesdienstes im Backofen gebackenes Gericht aus Kartoffeln, Sauerkraut und mehrerlei Fleischsorten, dazu regionalen Wein. Gute Gespräche, bei denen wir auch Versöhnungsgeschichten erfuhren, begleiteten das Beisammensein. Als wir noch zu einem kleinen Stadtrundgang durch die sehr hübsche Altstadt aufbrechen wollten, bot sich der Ehemann der Pfarrerin spontan als Stadtführer

an, was sich als sehr nützlich erwies. Ohne ihn hätten wir die Stadt nicht so gut kennengelernt – und nicht das älteste Haus der Stadt aus dem 15. Jahrhundert sogar spontan besichtigen können.

Gegen 16 Uhr fuhren wir weiter nach Froeschwiller zum Projekt Friedenskirche. Das Gotteshaus war von preußischen Truppen im Deutsch-Französischen Krieg sinnlos zerstört und anschließend als Wiedergutmachung, aber auch als Symbol des sieghaften Germanismus wiederaufgebaut worden. Der Bürgermeister Bastian empfing uns gemeinsam mit Pfarrer Marc Seiwert, und sie erzählten uns die Geschichte der Kirche und das anspruchsvolle Projekt ihrer Entwicklung zu einem Friedens- und Versöhnungszentrum, das schon 2008 geplant, dann aber zaghaft wieder eingeschlafen war und jetzt neuen Schub erfährt. Motor dessen ist der Bürgermeister, da die Kirche der Kommune gehört und die evangelische Gemeinde nur klein ist. Das Bauwerk bedarf von außen wie von innen umfangreicher Sanierungsarbeiten, aber Teile sind bereits vollbracht, so der Altarraum und die Sakristei, in der museale Zeugnisse präsentiert werden. Bereits beim Wiederaufbau nach 1871 hatte das GAW-Mittel dazu beigetragen. Es gab etliche nachdenklich machende Geschichten vom beidseitigen Nationalismus zu hören. So wurden z. B. die Glocken vom deutschen Kaiser gestiftet, aber aus erbeuteten französischen Kanonen gegossen. Zum Abschluss besichtigten wir im Dorfmuseum ein Panorama der Schlacht bei Woerth (Bataille de Reichshoffen) am 6. August 1870. Auf dem Heimweg kehrten wir unterwegs noch zu einem Abendessen ein, verfuhr uns dann aber mehrmals wegen Navigationsmängeln und trafen erst gegen 22 Uhr in unserem Quartier ein.

Montag, 29. September

Nach dem eher trüben, aber doch trockenen Wetter der letzten beiden Tage erwartete uns an diesem Morgen Sonnenschein, der allmählich durch den Morgennebel drang. Unser Ziel war Waldersbach im Gebirge. Dort war einst der Pfarrer Johann Friedrich Oberlin (1740-1826) als Seelsorger und Reformpädagoge tätig, und in seinem ehem. Pfarrhaus ist heute ein interessantes und hervorragend gestaltetes protestantisches Museum eingerichtet. Wir waren beeindruckt von der Originalität dieses weltweit bekannt gewordenen Mannes und von der Fülle seiner Tätigkeiten. Er sorgte in den abgelegenen Bergdörfern für eine allseitige Bildung, Kultur und wirtschaftliche Entwicklung der Bevölkerung, entwarf und schuf Lehrpläne und andere pädagogische Konzepte und gestaltete selbst zeichnerisch eine unglaubliche Zahl und Qualität von Lehrmitteln. Wenige Schritte vom Museum entfernt liegt die Dorfkirche, die mit ihrer alten Ausstattung

auch einen kurzen Besuch lohnte, und wir sangen dort einen Kanon. Der malerisch in den Bergen der Vogesen gelegene Ort und dieses Museum waren des Weges wert. Auf dem nachmittäglichen Heimweg kehrten wir zum Essen ein, und am Nachmittag hatten wir noch ein wenig Zeit, nochmals ins Straßburger Zentrum zu fahren und das Münster zu besichtigen, das wir am Sonabend wegen großen Besucherandrangs gemieden hatten. Es ist eine großartige gotische Kirche mit einem unglaublichen Reichtum an Glasfenstern und weiteren Kunstwerken.

Am Abend saßen wir noch bei einem Glas Wein zusammen, resummierten die drei Tage und tauschten Erinnerungen an frühere Diasporareisen aus.

Dienstag, 30. September

Um 9 Uhr starteten wir nach Hause und kamen ohne Behinderungen am Nachmittag gegen 15 Uhr wieder in Zwickau an, von wo jeder seine individuelle Etappe nach Hause antrat.

Wir erlebten gute Einblicke in das evangelische Leben und seine Geschichte im Elsass, fröhliche und auch nachdenklich machende menschliche Begegnungen, eine herzliche Atmosphäre untereinander und mit den Gastgebern, sehenswerte Orte und einen überzeugenden Eindruck von Projekten des GAW.

Arndt Haubold